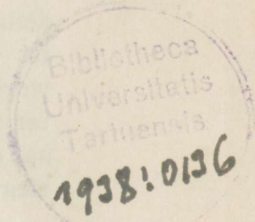


4A

28179



12507

Über die russischen Riegegebäude im Kreise Petseri.

Von G. R ä n k.

Die junge estnische Ethnographie hat sich bis jetzt ziemlich wenig der Ethnographie der russischen Bevölkerung unserer Grenzgebiete widmen können, obgleich dieses zweifellos zum Programm unserer zukünftigen Arbeit gehört. Als besonders wichtige Aufgabe gilt dabei die Erforschung der Riegegebäude unserer Ostseegebiete. Die bisherigen Resultate zeigen ja auch deutlich, dass zwischen unserer Wohnriege und den russischen Riegen sicherlich eine typologische Verwandtschaft besteht¹. Dabei haben wir uns hauptsächlich nur auf das recht beschränkte Material, welches jenseits der Grenze über die russischen Riegen publiziert worden ist, stützen können, sodass die bisher vorgenommenen Forschungen noch gar manche Frage ungelöst gelassen haben. Zu welchen russischen Riegen unsere Wohnriege engere Beziehung hat, ob zu den nördlichen grossrussischen oder zu den weissrussischen, welchen Anteil die Esten (und andere ostseefinnische und baltische Völker) an der Entwicklung des osteuropäischen Riegentypus hatten — das sind Fragen, zu deren Klärung wir vorderhand Material benötigen. Als Materialbeitrag ist auch die vorliegende kurze Übersicht über den russischen Riegentypus von Petseri gedacht; sie beruht auf Wahrnehmungen und Skizzen von Verf., die auf zwei kurzen Forschungsreisen in den Jahren 1929 und 1937 in dem Bezirk Petseri neben anderen Aufzeichnungen gemacht worden sind.

¹ Vgl. J. Manninen Die Sachkultur Estlands II. Sonderabhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft II (Tartu 1933) 298 ff.

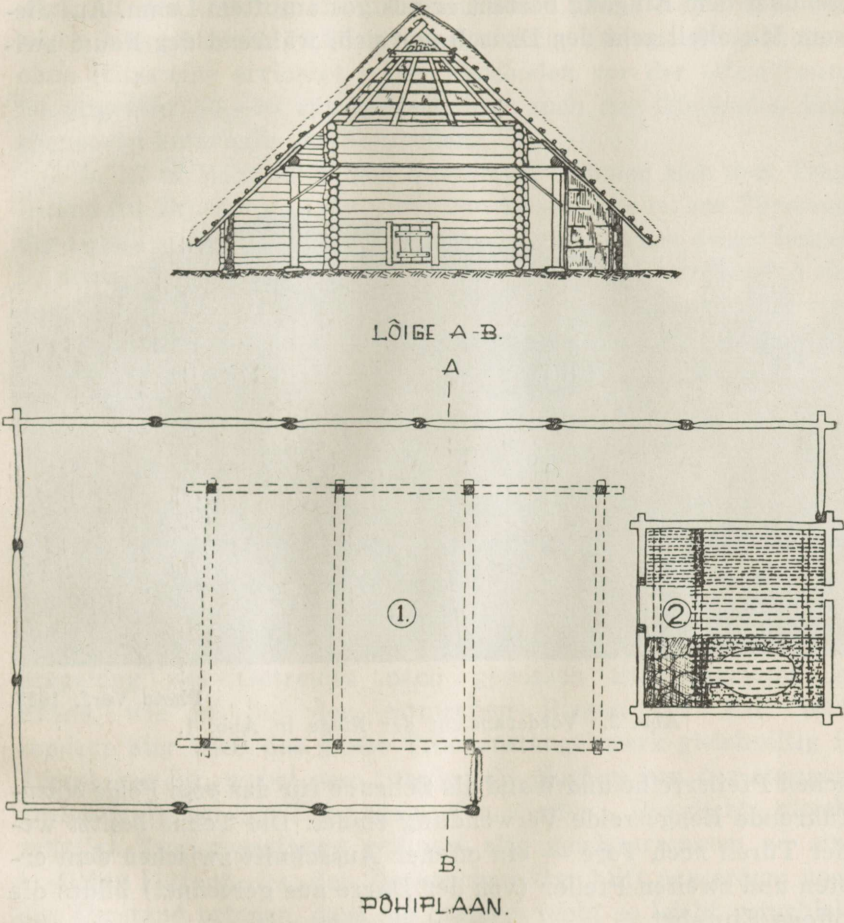
Bevor wir auf eine nähere Betrachtung eingehen, sei bemerkt, dass die zu behandelnden Riegen keine Wohnriegen darstellen, denn bei den Russen (wie grösstenteils auch bei den Setukesen) ist das Wohngebäude immer von der Riege getrennt errichtet worden. Deshalb haben die russischen Riegen auch ihren Charakter in viel reinerer Form beibehalten, und ihr Entwicklungsgang hat eine andere Richtung genommen als der der estnischen Wohnriegen.

Die dortigen Riegen haben auch in der Bautechnik ethnographisch interessante Einzelheiten bewahrt: zwischen Ständern gestapelte niedrige Wände, mit Rutenbändern an die Sparren befestigtes Dachstangenwerk und dünne Strohdächer sind Züge, die sofort ins Auge fallen. Als konkrete Beispiele könnten hier die Beschreibungen dreier Riegegebäude aus dem Bezirk Petseri angeführt werden.

1. Riege des Ignasovschen Bauernhofs im Dorf Luki, Gemeinde Irboska, einige Kilometer von der estnisch-russischen Grenze entfernt, auf einem reinrussischen Siedlungsgebiet. Wie aus dem Grundriss (Abb. 1) ersichtlich, besteht das Riegegebäude aus zwei Räumen: einer grossen Tenne (rymho) und einer an einer Ecke in diese hineingebauten Getreidedarre (peñ). Da der Balkenkörper jeden Raumes einen selbständigen Bau darstellt, ist der konstruktive Zusammenhang beider Räume ziemlich locker; nur das gemeinsame, im Tennenteil dem Erdboden recht nah kommende Strohdach bildet das hauptsächlichste Bindeglied, welches den erwähnten Räumen den Charakter eines ganzen Riegegebäudes verleiht (vgl. Abb. 2).

Vom Grundraum des Gebäudes füllt die Tenne den hauptsächlichsten Teil aus. Sie umfasst vor der Darre eine Bodenfläche von 160 Quadratmetern, der sich ein Raum von ca. 12 Quadratmetern als schmaler Spreuschuppen neben der Darre anschliesst. Die Wände dieser Tenne sind recht niedrig (1,2 m) und von schwacher und nachlässigerer Bauart: sie bestehen aus kurzen Balken, die mit ihren dünn verhauenen Enden zwischen Ständer eingefügt sind. Der schwache Wandaufbau wird durch den Umstand möglich, dass das Gewicht des Daches bei diesen Tennen nicht auf den Wänden ruht, sondern auf acht starken (2,5 m hohen) Pfeilern, die paarweise untereinander durch

Quersparren verbunden sind. Auf die Enden der Quersparren sind der Pfeilerreihe parallele Tragbalken eingefügt, die ihrerseits den Stützpunkt für die Sparren bilden (siehe Abb. 1).



Gez. v. Verf. 1937.
 Abb. 1. Querschnitt und Grundriss der Riege des Ignasovschen Bauernhofs im Dorf Luki (P. 1). 1. Tenne (гумно), 2. Darre (пећ).

Da die Dachfläche ziemlich breit ist, reichen die Sparren nicht vom First bis zur Traufe, sondern sind gewöhnlich bei den Tragbalken angefügt. Der Dachteil über der Darre stützt sich selbstverständlich auf Balkenwände. Der Tenne fehlt die Decke; auf

die Tragbalken sind an einer Seite nur einige lose Latten gelegt, auf die Strohbündel gestapelt werden. Den Fussboden bildet gewöhnlich ebene Erde; nur im Mittelteil zwischen den Pfeilern gegenüber dem Eingang besteht er aus gestampftem Lehm. Auf diesem Mittelteil geht der Drusch vor sich, während der Raum zwi-



Photo Verf. 1937.

Abb. 2. Vorderansicht der Riege in Abb. 1.

schen Pfeilerreihe und Wand als Scheune für das vom Felde einzuführende Rohgetreide Verwendung findet. Die Tenne besitzt weder Türen noch Tore — ein offener Ausschnitt zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler (von der Darre aus gerechnet) bildet die offene Einfahrt.

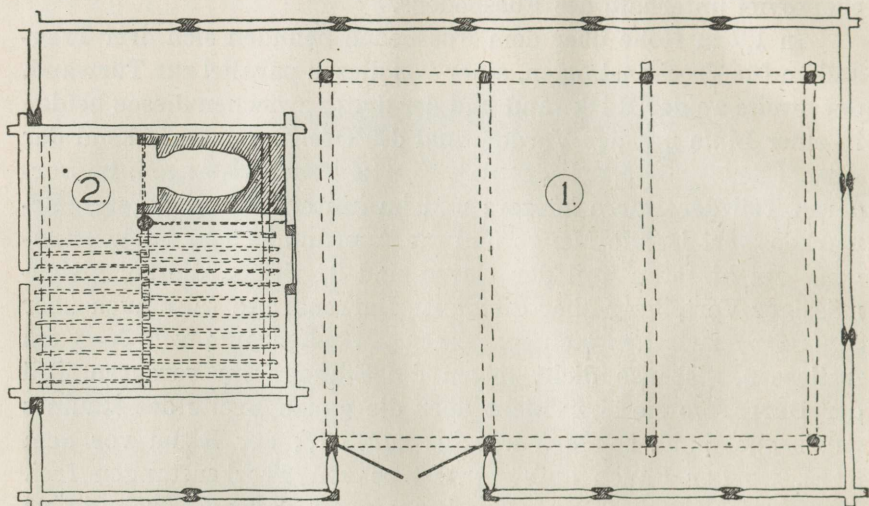
Die Getreidedarre stellt einen Blockbau von $4,8 \times 4,8$ m Flächenraum bei einer Höhe von 3,6 m dar, auf dem eine ebenfalls aus Balken bestehende Lage ist. Die Bauart der Wände ist stark, und die Fugen zwischen den einzelnen Balken mit Moos gedichtet. Dieser Raum steht mit der Tenne durch eine niedere Tür in Verbindung. Das Tageslicht dringt durch eine viereckige Öffnung in der der Tür gegenüberliegenden Wand ein. An der Stelle der

Lichtöffnung befindet sich oberhalb der Trockenstangen noch eine kleinere Öffnung, die zum Herauslassen des Dampfes während des Trockenprozesses dient. Rechts vom Eingang steht der Riegenofen mit der Öffnung zur Türwand hin. Der Ofen, charakteristisch langgestreckt (2,95 m) und niedrig, ist aus Ziegelsteinen ohne Hitzsteine errichtet. Der Fussboden vor der Ofenöffnung ist ungefähr 30—40 cm vertieft, und auch der Ofenboden liegt ebensoviel unterhalb des Fussbodens.

In 1,7 m Höhe über dem Fussboden befinden sich drei Tragbalken für Trockenstangen, einer von diesen parallel zur Türwand, der zweite an der Rückwand und der dritte zwischen diesen beiden in einer Linie mit der Vorderwand des Ofens. Entsprechend der Anzahl der Tragbalken gibt es zweierlei Trockenstangen, im vorderen Teil der Darre kürzere und im hinteren Teil längere. Bemerkenswert ist die Menge und die Anordnung der Trockenstangen. Im hinteren Teil der Darre sind 31 Stück, die bei gleichmässiger Verteilung über die ganze Darrenbreite (also auch über den Ofen) zwischen sich nur einen Zwischenraum von 7—8 cm freilassen. Ebenso dicht liegen die Stangen im vorderen Teil der Darre, wo sie aber nicht über die ganze Breite des Raumes angeordnet sind, sondern nur bis zur Tür; der Raum vor dem Herd, wo der Rauch aufsteigt, ist so von Trockenstangen frei. Wegen der Dichte der Trockenstangen kommt auch keine Stapelung des Getreides nach gewissen Stangengruppen in Frage, wie es bei den estnischen Riegen der Fall ist¹, sondern hier wird das ganze Trockenstangenwerk gleichzeitig in Dienst gestellt, wobei dem Stapler die Garben von der stangenfreien Stelle bei der Tür zugeworfen werden. Das dichte gleichmässige Trockengestänge erinnert also gewissermassen an eine undichte Lattendecke; den Deckencharakter hilft ausserdem noch der Umstand betonen, dass die Stangen nicht so leicht verschiebbar sind wie bei den estnischen Wohnriegen, sondern in besonderen Vertiefungen der Tragbalken ihren Sitz haben. Somit ist die Stellung der Trockenstangen nicht durch blosses Schieben längs

¹ Op. cit. 209; J. Mark Über das Roggendreschen bei den Esten. Sb. GEG 1931 (Tartu 1932) 334, Abb. 8; Ders. Neue Bemerkungen über das Dreschen und Ernten bei den Esten. Sb. GEG 1932 (Tartu 1935) 103, 105 ff.

dem Traggebälk zu verändern, sondern die Stangen müssen im Bedarfsfall aus ihren Vertiefungen herausgehoben werden. Es sei hier aber erwähnt, dass die hiesige russische Stapelart überhaupt keine Verschiebung der Trockenstangen notwendig erscheinen lässt; auch kann die permanente Stellung der Trockenstangen (der niedrige Raum unter den Trockenstangen) dem Dreschen nicht hinderlich sein, da dieses Verfahren dort gar nicht in der



Gez. v. Verf. 1937.

Abb. 3. Grundriss der Riege des Kažurinschen Bauernhofs (P. 2).

Darre vor sich geht, sondern ausschliesslich auf der Tenne. Die auf der Darre getrockneten Garben werden durch die Tür in die Tenne befördert, wo sie erst auf der Schlagbank geschlagen und dann auf dem Fussboden mit dem Dreschknüttel oder Dreschflegel nochmals ausgeklopft werden.

Das Alter der Riege ist nur so weit ermittelt, dass der Grossvater des fünfundsiebzigjährigen jetzigen Altwirtes, Wassili Ignasov, sie errichtet hat.

2. Die Riege des Kažurinschen Bauernhofs im selben Dorf ist von gleichem Typus und weist nur in kleineren Einzelheiten Abweichungen auf (vgl. Abb. 3, 4). Zuvor-derst ist der Umstand bemerkenswert, dass die Tenne hier die Darre weit mehr umfasst, sodass an beiden Längsseiten

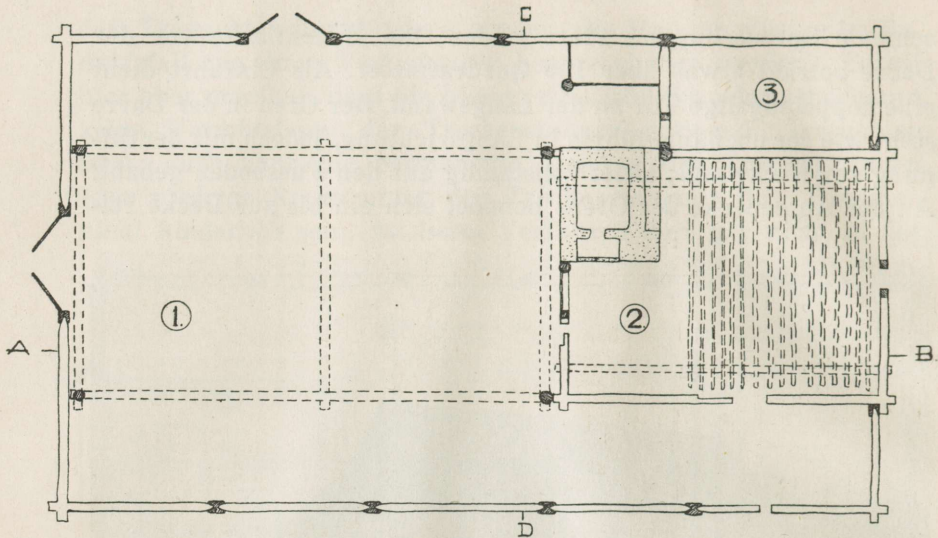
schmale Spreuschuppen Platz finden; die Bodenfläche vor der Darre beträgt etwas über 100 Quadratmeter. Als Einfahrt dient eine doppelflügelige Tür an der Längswand. Der Ofen in der Darre steht wie der obenangeführte in Längsrichtung, jedoch mit der Öffnung zur Rückwand; er ist vollständig auf den Fussboden gebaut. An der Aussenecke des Ofens befindet sich ein bis zur Decke rei-



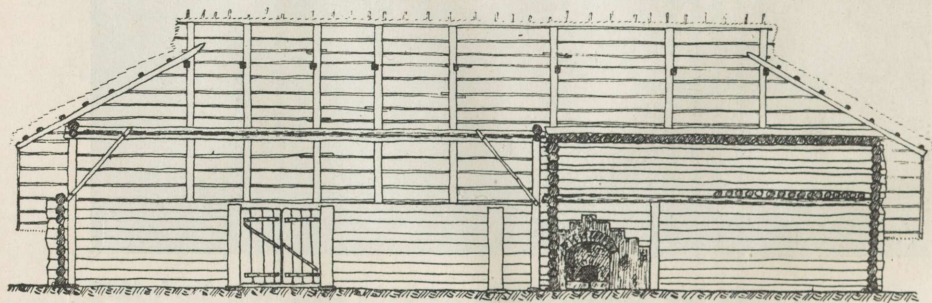
Photo Verf. 1937.

Abb. 4. Aussenansicht der Riege in Abb. 3.

chender Pfosten, an welchem ein Holzgitter befestigt ist, das bis ungefähr anderthalb Meter Höhe über dem Ofen ist. Es verläuft parallel zur äusseren Längsseite des Ofens und verhindert das Fallen der Garben auf die Ofendecke. Wegen der Lage der Ofenmündung sind hier die Trockenstangen so angeordnet, dass die vorderen Stangen die ganze Breite der Darre bis zum Gitter über dem Ofen bedecken. Diese Anordnung der Trockenstangen macht eine Heraufbeförderung des Rohgetreides bei der Darrentür unmöglich, sodass hierzu andere Wege gefunden werden mussten: über der Darrentür wurde eine zweite kleinere Türöffnung ge-



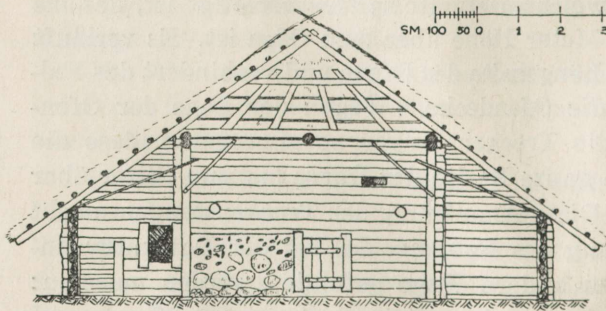
PÕHIPLAAN.



LÕIGE A-B.

MÕÖT 1:100

SM. 100 50 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 MTR.



LÕIGE C-D.

Abb. 5. Grundriss,
Längs- und Quer-
schnitt der Riege
des Bauernhofs
„Pähklimäe“ im
Dorf Perese.
Ges. v. Verf. 1929.



Abb. 6. Riege von Abb. 5, vom Darrenende aus. Photo Verf. 1929.



Photo Verf. 1929.

Abb. 7. Aussenansicht einer Riege mit Giebeleingang wie in Abb. 5.
Kr. Petseri, Gem. Järvesuu.

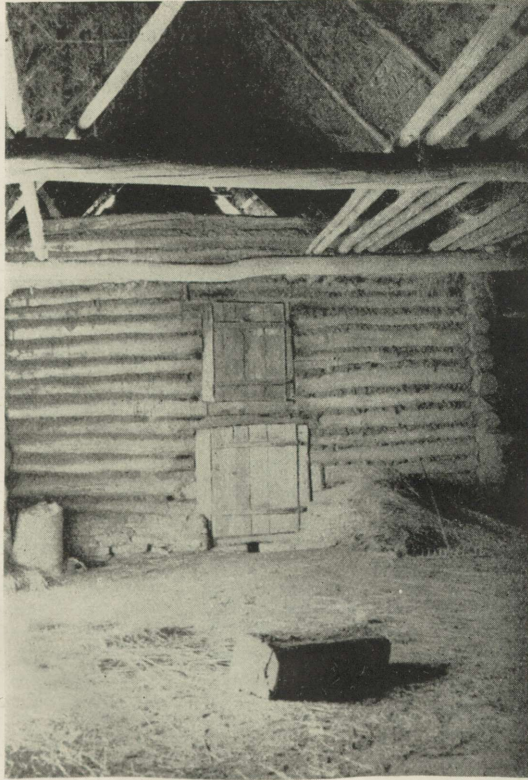


Photo Verf. 1929.

Abb. 8. Riege von Abb. 3. Blick von der Tenne
auf die Darre.

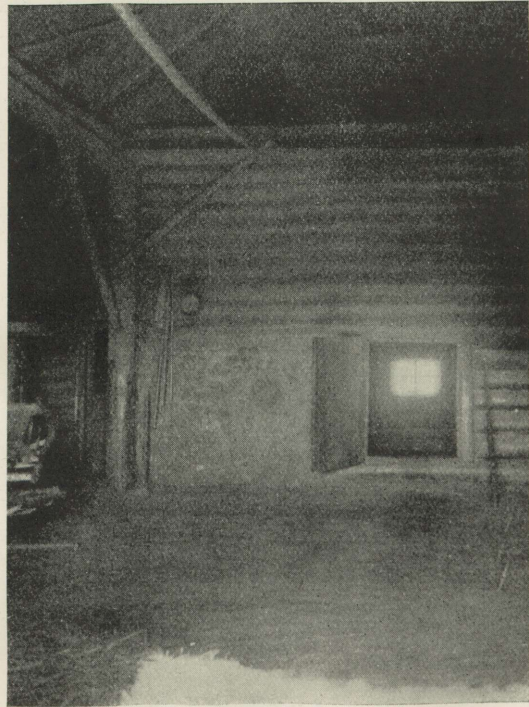


Photo Verf. 1929.

Abb. 9. Innenansicht der Riege Abb. 5, 6. Blick
auf die Darre.

schaffen, durch welche die Garben dem Stapler direkt aus der Tenne auf die Trockenstangen gereicht werden (vgl. Abb. 8).

Die Höhe der Darre beläuft sich auf 3,4 m, diejenige vom Fussboden bis zu den Trockenstangen auf 1,7 m; der Flächeninhalt des Fussbodens beträgt $5,3 \times 5,3$ m. Nach Angaben des Altwirtes vom Nachbarhof, V. Ignasov, hat die Darre ihre heutige Gestalt erst bei späteren Umbauten erhalten (sie soll bedeutend jünger sein als die vorherbeschriebene), da die alten Darren keine Doppeltüren kannten.

3. Die Riege des Bauernhofs „Pähklimäe“ im Dorfe Perese, Gemeinde Mäe, ungefähr 3 km von der Grenze von Võru-Petseri, gehört zwar einem Esten, ist aber dem Typus nach in den Hauptzügen zu derselben russischen Riegegruppe zu rechnen (vgl. Abb. 5, 6, 9). Augenfällig sind immerhin einige Abweichungen. So hat die Tenne zwei Eingänge — einen in der Giebel-, den anderen in der Seitenwand; das Riegendach ruht hier nur auf zwei Paar Pfeilern, dagegen sind die Tragbalken doppelt. Einer der Seitenräume zwischen Darre und Tenne ist von dem Gesamtraum der Tenne durch eine Zwischenwand getrennt (in Abb. 5 mit Nr. 3 bezeichnet). In den geschlossenen Raum, der für die Spreu bestimmt ist, führt eine kleine Tür. Ausserhalb ist neben dieser noch ein zweiter kleinerer, aus Brettern zusammengefügtter Aufbewahrungsraum für die Spreu errichtet. Die Bodenfläche der Tenne beträgt vor der Darre 12×11 m.

Die Länge der Darre beläuft sich auf 7 m, die Breite auf 5,5 m und die Höhe auf 4 m. Ungefähr in halber Raumhöhe befinden sich die Trockenstangen. Der Ofen ist in Querrichtung erbaut, mit der Öffnung gegen die Verbindungstür von Darre und Tenne. Seine Höhe übersteigt diejenige des obenbeschriebenen um ein Beträchtliches und erinnert in seiner Form an die ostestnischen Stubenöfen (der vordere Teil stufenmässig aufgebaut, die Aussen-seite steil, niedriger als die Ofendecke). Entsprechend der Lage des Ofens sind auch die Trockenstangen quer zur Längsachse des Gebäudes angeordnet. Sie sind im Vergleich zu den obenerwähnten dicker und auf den Tragbalken verschiebbar; ihre Anzahl um die Hälfte geringer (16 Stück). Für die Beleuchtung des Raumes ist besser gesorgt: die eine verhältnismässig grosse offene Lichtöffnung ist in der äusseren Giebelwand der Darre und

eine zweite mit Vorschiebeladen versehene Öffnung in der Seitenwand. Der besseren Lichtzufuhr wegen ist auch die Längswand der Tenne mit einer kleinen Öffnung versehen. Zur Herausleitung des Dampfes hat die Zwischenwand von Darre und Tenne oberhalb der Trockenstangen eine viereckige Öffnung (*otspaja*) erhalten, die je nach Bedarf mittels eines Schiebeladens geöffnet oder geschlossen werden kann. Über das Alter des Gebäudes fehlen genaue Angaben; die Bauzeit fällt jedoch bestimmt in das vorige Jahrhundert.

Es ist schon oben auf die grundsätzliche typologische Verwandtschaft der estnischen Wohnriege mit den östlichen Riegegebäuden hingewiesen worden; diese Verwandtschaft erscheint in elementarster Gestalt im Grundriss und der ungleichen Höhe von Darre und Tenne. Die unterscheidenden Einzelheiten der hier beschriebenen russischen Riegen von den primitiveren Formen der estnischen Wohnriegen könnten folgendermassen zusammengefasst werden:

1. Das Dach der russischen Tenne von Petseri stützt sich auf eine besondere Tragkonstruktion, welche den Riegen Innerestlands fremd ist.
2. Diese Tragkonstruktion ermöglicht es, die Dachfläche beinahe bis zum Erdboden zu verlängern und die Wände auf ein Minimum zu reduzieren.
3. Den russischen Tennen fehlt jegliche Decke, während die estnischen wenigstens eine dichte Abdeckung aus Latten aufweisen.
4. Die russischen Tennen besitzen nur einen Eingang in der Längswand, die estnischen haben je einen auf beiden Seiten.
5. Im Gegensatz zu dem dicht angeordneten und nicht verschiebbaren Trockengestänge der russischen Getreidedarren findet sich in den estnischen Darren eine kleinere Anzahl von verschiebbaren Trockenstangen; auch kommt in den estnischen Bauernriegen eine Anordnung von zweierlei Trockenstangen in gleicher Richtung auf drei Tragbalken höchst selten vor.
6. Ungewöhnlich ist bei den estnischen Getreidedarren die Längslage des Riegenofens.

Die erwähnten Unterschiede gelten in vollem Umfang nur für die russischen Riegen des Dorfes Luki (P. 1 u. 2), während sie sich auf die Riege des Bauernhofs „Pähklmäe“ (P. 3) an der Grenze von Võru-Petseri nur teilweise anwenden lassen; diese Getreidedarre mit ihren verschiebbaren Trockenstangen, ihrem

Ofen und Schiebeladen ist den estnischen Wohnriegen vollständig ähnlich und hat sich als solche augenscheinlich in Analogie mit den diesseits der Grenze von Petseri gelegenen estnischen Wohnriegen entwickelt. Die letztgenannte Riege ist zugleich ein Beispiel dafür, wie sich das ursprüngliche Riegegebäude den menschlichen Lebensgewohnheiten immer mehr anpassen kann, obgleich sich nicht alle bezeichneten Verschiedenheiten (die Höhe der Tenenwände, die Tragkonstruktion des Daches) damit erklären lassen. Hier haben die beiderseits der Nationalitätsgrenze herrschenden baukulturellen Traditionen mitgewirkt, deren räumlichen Umfang und historische Schichtung wir erst auf Grund vollständigeren und umfassenderen Materials entziffern können.

Petseri maakonna vene reheehitisist.

Autor toob ülevaate Petseri vene reheehitisist kolme konkreetse näite põhjal, milledest kaks on Irboska vallast Luki külast puhtvenelaste asualalt ja kolmas on Põhja-Petserimaalt Setu-Võru piiri lähedalt Perese külast. Vene rehtedel on teatavat tüpoloogilist sugulust meie elurehaga, kuid ka jooni, mis vene rehtesid meie elurehe algelisemaist tüüpidest eraldavad. Neiks eraldavaiks jooniks on vene rehtede juures: 1. eriline postidele toetuv katuse kandekonstruktsioon, 2. räästastega peaaegu maani ulatuv lai katus, 3. täieline rehealuse lae puudumine, 4. üksainus külguks rehe alla, 5. tihe parrestik rehetoa, kusjuures parred ei ole lükatavad, vaid on paigutatud igaüks oma asemesse, ja lõpuks 6. ahju pikisuunaline asend, mis eesti rehetubades esineb harva.

Loeteldud erinevused maksavad kogu ulatuses ainult Luki küla puhtvene rehtede kohta (p. 1 ja 2), kuna need vastu Võru-Setu piiri asuva Pähkli-mäe talu rehe (p. 3) kohta on ainult osaliselt maksavad; see rehetuba oma liikuvate partega, ahju ja lükandluukidega on täiesti eesti elurehele sarnanev ja nähtavasti kujunenudki niisuguseks siinpool Petseri piiri asuvate eesti elurehtede analoogial. Viimane rehi on ühtlasi ka näiteks, kuidas algupärane reheehitis võib muutuda inimese eluviisidele vastavamaks, kuigi kõik märgitud erinevused (rehealuse seinte kõrgus, katuse kandekonstruktsioon) ei lase end küll ainult sel pinnal seletada. Siin on kahtlemata mõju avaldanud kummalgi pool rahvuspiiri maksavad ehituskultuurilised traditsioonid, mille ruumilist ulatust ja ajaloolist kihistust võime lahti mõistatama hakata ainult kord täielikuma ja ulatuslikuma materjali põhjal.